

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 37

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schriftstellertag in Wien.

Wenn sich die Geister am Donaustrand
Vereinigen zum fröhlichen Reigen,
Spann' ich meine Saiten mit munterer Hand,
Ein fröhliches Stücklein zu geigen.
Das Stücklein klingen nicht Lieb' noch Haß,
Es klingen nicht welchen Parteien;
Gedanken nur bringi's aus dem Tintenfaß,
Um Alle zu ablonterfeien.

Ihr Herren, die heute mein Singfang preist,
Ihr Geister der täglichen Meinung,
Die Ihr Euch der Arbeit der Presse beleißt,
Ihr kommt zunächst zur Erscheinung.
Die Wahrheit ist bitter und bringt kein Brot,
Doch den Galgen wohl und Gefängniß.
Wie kam es, daß ihr entschlüpftet der Noth
Und der Wahrheit bösem Verhängniß?

Und Ihr, die Ihr für den Lampenschein
Novellen und Pöffen gedichtet;
Wie mögt Ihr dem Schicksal entronnen sein,
Das die Wahrheit so gerne vernichtet?
Habt Ihr gesagt, daß die schöne Welt
Das Edle, das Heilige kröne?
Habt Ihr nicht gefördert um schnödes Geld
Das Unstittliche, das Obscöne?

Doch nein! Ihr schwingt ja des Geistes Schwert
Für die heilige „Standesehre“,
D'rum seid Ihr Alle auch ehrenwerth,
Wenn, wenn — es wirklich so wäre.
Fahr' hin, mein Lied, zu dem Donaustrand
Und klopf' dort an die Gewissen;
Als ein Loblied geigen wollte die Hand,
Da sind mir die Saiten gerissen.

an den orthografischen Kongress in Zürich.

der berg hat eine maus geboren,
denn die erziehungsdirektoren,
wi haben si di sprach geschoren!
di wörter sind jetzt öd und ler,
man kennt beinahe si nicht mer.
kraftlos und dünn ist der kase
und wessrig jede tasse te.
jest spilt man an dem külen se,
im fröling in dem grünen fle,
im winter in dem lindn schne,
ergözt sich jest am speß und schmer
und list im „über land und mer“.
das hübsche alte doppel-ee,
si schmiessens in den zürichse.
dem bismarck tun di härclein we,

er stürzt vor mut sich in di spre.
es ist auch „ph“ und „y“ pilon
aus absicht und traktanden schon.
pitagoras und kinas,
si weinten sich di äuglein naß
und dreten, um ir eigentum,
sich grimmig noch im grabe um.
die siffektion, herre!
tut jetzt den firen nicht mer we.
di abfolaten, di zuvor
di haut uns zogen über's or,
plädiren jest, wi sonst noch ni,
für mächtigkeitsphilosof.
auch den majuskeln gings an kragen;
si wurden alle tot geschlagen.

der A, E, I, der O und U,
si schlafen jest die ew'ge ru.
wi war's beim früheren sitem
mit großen schönckeln so bequem!
der schulbub sa si an und rif:
halo! das ist ein substantif!
manch fürwort freute sich der er
und tat, als obs ein hauptwort wär.
auch unsre deutschschreift warfen dort
si mir nichts, dir nichts, über bord
und schmalten aus dem fatikan
dafür die pfaassenlettern an.
so ging es stets, wo teologen
als orthografen rat gepflogen.

— Frankreich schickt ununterbrochen tausende von Soldaten in das besiegte Tunis. Man behauptet es sei dies nothwendig, weil die Wüste so viel Opfer verlange.

Und wer zweifelt denn daran, daß das — Wüste sei?

— Die Berichte aus England sind sehr befriedigend. Es sei noch immer alles in der besten Unordnung.

— Kaiser Alexander gab seinem Großsohne an Bord der Yacht „Derskawa“ ein glänzendes Gabelkräftstück auf der Rhede von Neufahrwasser. Wie lange wird es gehen, bis Alexander in dasselbe hineinsteuert?

Schnadahüpfel.

In Berlin — sagt er,
Bei Barzin — sagt er,
Mußt Du sein — sagt er,
Teuflich sein — sagt er;
Denn da haben's — sagt er,
Biel Verstand — sagt er,
Das versteht sich — sagt er,
Schon am Hand.

Und der Bis — sagt er,
Marx wird g'wis — sagt er,
Kardinal — sagt er,
Noch einmal — sagt er;
Denn Tonjur — sagt er
Und Benjur — sagt er,
Sind bei ihm — sagt er
Längst zu Haus.

Und dabei — sagt er,
Sind die drei — sagt er,
Häärchen Moßis — sagt er,
Die Prognosis — sagt er,
Daß der Fürst — sagt er,
Zimmer düst! — sagt er,
Nach dem Höchsten — sagt er,
Ruhm der Welt.

Ganz gewiß — sagt er,
Fährt der Bis — sagt er,
Marx Karossa — sagt er,
Nach Canossa — sagt er,
Daß er steh' — sagt er,
Tief im Schnee — sagt er,
Und dem Leo sag:
„He nu so de!“

Eine Fabel.

Es waren einmal zwei Nachbarn, die schätzten sich sehr und Friede und Eintracht herrschte zwischen ihnen. Allerdings hatte einer dem andern schon, wie man so sagt, Land abgezwickelt, aber trotzdem kam Neid und Mißgunst nicht auf. Ja, es mochte sogar einer dem andern sehr viel gönnen. Kam z. B. ein wandernder Handwerksbursch an die Thüre des einen, so war er sicher, auch an die Thüre des andern geschickt zu werden. Was Wunder, wenn deren Zahl immer größer wurde. „Wie sollen wir uns ihrer verwehren?“ fragten sie sich treuherzig. „Hau Du die Meinen und ich die Deinen!“ war der Beschluß. Und also thaten sie. Wie sie aber so recht an der Arbeit waren, kamen sie nicht mehr drauß, welches die Nechten seien und es entstand eine große allgemeine Prügelei, in welcher die Bauern sich selbst in die Haare geriethen und sich Jeder für den Rath, den ihm der Andere gegeben, rächen wollte. Das war das Ende der Freundschaft und jetzt, wenn sie prügeln wollen, prügeln sie sich immer selbst und die Handwerksburschen sind ihre Helfer.

Neues französisches Kriegslied.

Algier, Tunis und Marokko
Werden uns're Beute bald;
In die Hallen uns'res Ruhmes
Stell'n ganz Afrika wir kalt.
Wir die Söhne Bonaparte's,
Tapfer, kühn und voll Verstand
Nennen uns'res Reiches Grenzen
Erst das ferne Pfefferland.